

# Schon gesehen?

Verborgene Glaubensschätze in unseren Kirchen neu entdeckt!

## „Jesus wird ans Kreuz genagelt“: Eine Kreuzwegstation – vier Kirchen

Fastenzeit ist Kreuzwegzeit. Das ganze Jahr über führen die Kreuzwegstationen in unseren Kirchen ein Schattendasein. Die Fastenzeit ist die passende Zeit, sie ins Bewusstsein zu bringen. Ist Ihnen schon mal aufgefallen, wie unterschiedlich die Kreuzwege in den vier Kirchen gestaltet sind? Schauen wir uns die 11. Kreuzwegstation in den verschiedenen Ausführungen einmal genauer an. „Jesus wird ans Kreuz genagelt“ – was ist historisch vorher passiert? Jesus wurde vom römischen Statthalter Pilatus zum Tode durch Kreuzigung verurteilt, römische Soldaten haben ihn mit einer Dornenkrone als König der Juden verhöhnt und ihn gegeißelt. Auf dem Weg zum Kreuzigungsplatz half ihm Simon von Zyrene das Kreuz tragen. Er begegnete auf seinem Weg weinenden Frauen und seiner Mutter. Jetzt ist der grausame Moment gekommen, in dem die Soldaten Jesus am Kreuz festnageln. Die Kreuzwege in Bracht und Brügglen sind etwa zur gleichen Zeit am Ende des 19. Jahrhunderts entstanden. Sehr detailreich schmücken sie die Szene der Kreuzannagelung aus. Bei der **Kreuzwegstation in Bracht** sehen wir fünf Personen vor einem strahlenden Goldgrund (siehe auch



Pfarrbrief vom März 2022) und auf einem Boden, der wie eine Mondlandschaft wirkt. Jesus sitzt mit geschlossenen Augen an einen Mann gelehnt auf „seinem“ Kreuz. Blut ist von der Dornenkrone bis auf seine Brust geflossen. Ein zweiter Mann ist bereit, Jesu rechte Hand ans Kreuz zu nageln. Ganz wie ein Handwerker im echten Leben hat er den Nagel in den Mund genommen (siehe Detailvergrößerung), weil er keine Hand frei hat. Im Hintergrund stehen zwei Schriftgelehrte mit einer Schriftrolle in der Hand. Sie debattieren mit Blick auf die Tafel (die zwei gelben Pfeile markieren die Blickrichtung), ob der Grund, den Pilatus für Jesu Verurteilung niedergeschrieben hat, ihnen passt. Die **Brüggener Kreuzwegstation** erzählt die Szene auf ähnliche Weise. Die Schriftgelehrten stehen im Hintergrund – hier jedoch vor einer



grünenden Landschaft mit blauem Himmel – und halten die Tafel mit dem Urteilsspruch in den Händen. Drei Männer schlagen Jesus ans Kreuz. Doch was ist anders als in Bracht? Das Leiden Christi ist nicht wirklich sichtbar. Kein einziger Blutstropfen ist zu sehen, der Körper wirkt nicht geschunden von den vorangegangenen Qualen. Dass passt eigentlich nicht zu den Spruchbändern oben in

der Blumenbordüre des Teppichs, die uns mit Recht zum Mitleiden auffordert und wo zu lesen ist: „Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt und alle meine Gebeine haben sie gezählt.“ Ganz anders als die Darstellungen aus dem 19. Jahrhundert ist dagegen die **Kreuzwegstation in Lüttelbracht**. Wie wir der Beschreibung entnehmen können, hat der



Künstler Karl Schumacher aus Krefeld-Hüls den Kreuzweg 1959 aus weißem, braunem und rotem Ton geschaffen. Schumacher hat sich bei der Gestaltung der 11. Kreuzwegstation auf das Wesentliche, das wirklich Wichtige beschränkt: Jesus mit der Dornenkrone, das Kreuz und Hammer und Nägel. Diese Reduktion des Dargestellten bedeutet jedoch nicht, dass die Kreuzwegstation an Ausdruckskraft verliert. Jesus wirkt mit einer „Ich-ergebe-mich-Geste“ ganz hilflos, seine Augen wirken hohl und leer, wie ausgelöscht. Zwar fließt beim Lüttelbrachter Jesus kein Blut, doch die rote Farbe des Tons spricht symbolisch für das blutige Geschehen.



Bleibt zum Schluss noch der Blick zum **Kreuzweg nach Born**. Beeindruckend, wie völlig anders Prof. Hergarden aus Düsseldorf den Kreuzweg 1980 interpretiert hat. Wie tot liegt der bleiche Christus auf dem Kreuz. Sein Heiligenschein leuchtet in strahlendem Gold. Nur an der schon durchstoßenen Hand ist etwas Blut zu sehen. Dafür wirkt die Figur, die ihn aufs Kreuz schiebt umso blutiger und brutal. Außer den Haaren scheint durch die dunkelrote Farbe alles voll Blut. „Wer Jesus ans Kreuz gebracht hat, an dessen Händen klebt Blut, der hat sich schuldig gemacht“, könnte man denken. Ganz

schemenhaft erkennt man im Hintergrund eine Menge von trauernden und bestürzten Zuschauern dieser Tat.

Eine Kreuzwegstation – vier Kirchen. Vier Künstlern, die uns aus verschiedenen Blickwinkeln helfen, das Leiden und Sterben Jesu besser zu verstehen.

Ines Jonczyk